

Seit zwanzig Jahren reist **Katja Riemann** mit Menschenrechtsorganisationen in Krisengebiete. Über die Geschichten, die ihr auf diesen Reisen erzählt wurden, hat die Schauspielerin ein Buch geschrieben. Ein Sonntagsgespräch



Fotos: Mirjam Knickriem photoselection, Wolfgang Langenstrassen, dpa

„Ich bin nur der Bote“

So!: Frau Riemann, die Corona-Krise bestimmt unser aller Alltag. Experten fürchten, dass es Hunderttausende Tote gibt, wenn die Infektionswelle den afrikanischen Kontinent mit voller Wucht erreicht. Sie kennen Afrika. Was wird Corona dort anrichten? Wie können wir helfen?

Katja Riemann: Wie wir helfen können? Wollen wir denn helfen? Und warum sagt man helfen statt unterstützen oder gar teilen? Ich glaube, wir müssen uns dringend verabschieden von dem „poverty porn“ und dem Narrativ über „Afrika“, in dem alle Länder in einen Topf geworfen werden, als wäre der afrikanische Kontinent nicht genauso vielfältig wie der europäische. Was ich weiß, ist, dass der Kontinent sehr krisenerfahren ist. Durch Corona sind ja jetzt nicht plötzlich andere Probleme gemeistert. Malaria zum Beispiel. Was Europa tun kann, ist faire wirtschaftliche Zusammenarbeit und sind Präventivmaßnahmen. Was jeder Einzelne tun kann, ist, seinen Rassismus, seine Vorurteile zu überprüfen.

So!: Der Titel Ihres Buches, „Jeder hat. Niemand darf.“, bezieht sich auf die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ der UN-Vollversammlung von 1948. Fast jeder der dreißig Artikel beginnt mit „Jeder hat ...“ oder „Niemand darf ...“. Welcher der Artikel ist Ihnen besonders wichtig?

Riemann: Was mir wichtig ist, verzeihen Sie, ist hier nicht die Frage! Wesentlich ist die Existenz der Menschenrechte in ihrer vollen Umfänglichkeit, das ist ja kein

Rosinenpicken. Würden alle dreißig Artikel in allen Ländern der Welt eingehalten, sähe die Situation der Menschheit dieses Planeten sicher anders aus.

So!: Sie haben von Grausamkeiten erfahren, die Sie für Ihr Buch nicht in Worte fassen wollten. Wie kann man den Opfern helfen, derart Schreckliches zu überwinden?

Riemann: Zuallererst, indem man sie nicht doppelt viktimisiert. Ich erzähle nicht von Opfern, sondern von zumeist Frauen und Kindern und ihren Geschichten. Ich erzähle konkret von den Projekten, in denen Wege geebnet und Unterstützung und Impulse gegeben werden, damit – wie in dem Fall der Kindersoldaten im Ost-Kongo – sie es schaffen, sich zu resozialisieren oder ihre Familien wiederzufinden. Ich erzähle nicht von Grausamkeiten und Schrecklichkeiten, sondern davon, wie ich unter anderem die Ehre hatte, am Unterricht der demobilisierten Kindersoldaten teilzunehmen.

So!: Wie viel Distanz zum Erlebten braucht man, um über derartige Erfahrungen schreiben zu können?

Riemann: Weiß ich nicht. Keine, im besten Fall. Ich bin ja nur der Bote, der Erzähler der Geschichten, die nicht ich, sondern andere Personen erlebten. Und es ist großartig, dass ich vielen so nah kommen durfte. Dass mir ein getrafficktes Mädchen (Trafficking ist das englische Wort für Menschenhandel; *Anm. d. Red.*) von der Zeit berichtete, als sie von Kriminellen in die Zwangsprostitution



Im Kongo hat Katja Riemann am Unterricht für ehemalige Kindersoldaten teilgenommen (Bild oben) und sich bei einer Unicef-Mitarbeiterin vor Ort informiert (Bild unten).



verkauft wurde. Dass Mädchen, die acht Jahre lang als Sklavinnen lebten, mir von ihren Fortschritten in der Schule berichteten. Ich habe immer versucht, den positiven Aspekt hochzuhalten, den Blick

„Sonntag ist für mich...

...ein Tag wie jeder andere.“

Katja Riemann



Riemann: Das freut mich, dass Sie mein Deutschland-Kapitel mochten. Ich maße mir nicht an, über andere zu urteilen, ich versuche immer nur, an das eigene Bewusstsein zu appellieren, um sich zu verdeutlichen, wie schnell man in die Falle der Vorbehalte und Voreingenommenheiten tappt. Die vorurteilsbehaftete Ablehnung des Unbekannten führt schnell zu Rassismus – und dann haben wir den Salat.

So!: Demnächst wollen Sie den Verein „Karo“ in Plauen besuchen, der seit Jahren Missstände und Verbrechen im Zusammenhang mit der Prostitution, auch Kinder-Prostitution, im deutsch-tschechischen Grenzgebiet aufdeckt und Opfern Hilfe anbietet. Wie wird Ihr Besuch in der Region ablaufen?

Riemann: Also, jetzt geht ja erst mal gar nichts wegen Corona. Aber ich freue mich darauf, die Initiatorin Cathrin Schauer kennenzulernen, die großartige Arbeit macht. Der Besuch wird ganz einfach ablaufen: Ich höre zu.

So!: Sie reisen seit zwanzig Jahren mit NGOs. Wie hat Sie das verändert?

Riemann: Es ist immer schwierig, so etwas über sich selbst zu sagen, aber ich glaube, es hat mich vor allem lebendig gehalten. Ich spüre das Leben stark, wenn ich unterwegs bin.

Interview: Andrea Herdegen

Unser Sonntagsstar

Katja Riemann ist Unicef-Botschafterin, Unterstützerin von Amnesty International und der Hilfsorganisation Plan International und reist seit zwanzig Jahren mit Menschenrechtsorganisationen in Krisengebiete. Nun hat die Schauspielerin („Die Apothekerin“, „Bandits“, „Fack ju Göhte“) ein Buch über ihre Erfahrungen geschrieben. Die am 1. November 1963 im niedersächsischen Kirchweyhe geborene Riemann ist Mutter einer erwachsenen Tochter und lebt in Berlin. Für ihr soziales Engagement bekam sie das Bundesverdienstkreuz und den Courage-Preis von Bad Iburg.

Katja Riemann: „Jeder hat. Niemand darf. Projektreisen“, Verlag S. Fischer, Frankfurt, 396 Seiten, 24 Euro; auch als Hörbuch (Argon Verlag, 19,95 Euro) erhältlich



darauf, dass etwas bewegt werden kann und auch bereits bewegt wurde. Man muss keine Angst haben, mein Buch zu lesen, weil man denken könnte, es sei zu schrecklich und zu grausam. Das Gegenteil ist der Fall.

So!: Im Kongo sind Sie dem Friedensnobelpreisträger von 2018, Denis Mukwege, begegnet. Was hat Sie an ihm besonders beeindruckt?

Riemann: Dass er seinen Zorn und seine Empathie nicht verloren hat. Dass er nicht aufgegeben hat und sich einmischt. Dass er ein wahnsinnig guter Chirurg ist! Dass er meine Hand gehalten hat, nachdem er mich aufforderte, den durch Massengewaltigung verstümmelten Frauen, die noch auf ihre Operation warteten, etwas zu sagen.

So!: Vergewaltigung wird oft als Instrument des Krieges eingesetzt. In vielen Ländern ist Vergewaltigung nicht mal eine Straftat. Wie kann das sein?

Riemann: Die zentrale Frage müsste doch eigentlich heißen: Warum vergewaltigen Männer Frauen? Oder? Wenn sie das nicht täten, müsste man sich auch keine Gedanken darüber machen, wie man sie bestrafen sollte. Vergewaltigung ist in vielen Ländern kein kriminelles Delikt, das ist richtig. Ich könnte mir vorstellen, dass das mit dem tief verinnerlichten Frauenhass zu tun hat beziehungsweise der Diskriminierung von Frauen beziehungsweise mit der Geschlechterungerechtigkeit beziehungsweise damit, dass – historisch gesehen – Frauen einfach nicht in der Gesellschaft vorkamen. Die Frauen sind wohl die größte Randgruppe überhaupt, mit einem Weltbevölkerungsanteil von knapp 51 Prozent. Wir können auch fragen: Warum ist es kein Delikt, wenn Frauen für dieselbe qualifizierte Arbeit weniger Lohn erhalten?

So!: Die Menschenrechts-Aktivisten brauchen Stars wie Sie, um ihre Anliegen in die Öffentlichkeit zu tragen, um Bewusstsein zu schaffen. Sehen Sie als erfolgreiche Künstlerin Ihr Engagement als moralische Verpflichtung?

Riemann: Nein, die Aktivisten brauchen Unterstützung und Multiplikatoren, da ist es Wurst, wer es ist. Und es sind ja viele, das dürfen wir nicht vergessen. Bestimmt auch Leser dieser Zeitung. Und eben auch Künstler. Vielleicht weil wir kreativ und emotional arbeiten. Und ja, ich habe nach all den Jahren begriffen, dass es eine Pflicht ist, mich für jene einzusetzen, die nicht in der Lage sind, ihren eigenen Fall vorzubringen.

So!: Ein starkes Kapitel ihres Buches ist das über Deutschland – auch, weil es klarmacht, dass die Missachtung der Menschenrechte keine Frage von geografischer Entfernung ist. Wie blind ist unsere Gesellschaft für die Ungerechtigkeit vor der Haustür?



Schauspieler **Heinz Hoenig** (68) schwebt auf Wolke sieben. Mit seiner Frau **Annika Kärsten** (35), mit der er mittlerweile seit 2012 liiert ist, erwartet er nun das erste gemeinsame Kind. Das verriet Hoenig jetzt in einem Interview. Das Baby soll im Dezember zur Welt kommen. „Ich könnte die ganze Welt vor Glück umarmen. Ich freue mich so sehr“, schwärmt der Darsteller.

Katy Perry (35) hatte in der Vergangenheit immer wieder mit Depressionen zu kämpfen, offenbarte sie jetzt im TV. „Ich war klinisch depressiv und wusste nicht, was mein Leben war und wer ich selbst war. Ich konnte mir ehrlich gesagt nicht vorstellen, zu leben“, so die Musikerin. Inzwischen gehe es ihr wieder gut. „Jetzt bin ich am Ende des Tunnels zu diesem Licht gekommen“, sagt Perry.



Reality-Star **Kourtney Kardashian** (41) hat zuletzt etwas zugelegt. Das stört die hübsche Brünette aber gar nicht. Bei Instagram veröffentlichte sie sie jetzt ein Bild von sich, auf dem sie nur Bikini und Sonnenbrille trägt. „Ich habe in dieser Quarantänezeit definitiv ein paar Pfund zugenommen und ich liebe meinen Körper und bin stolz auf meine Form“, sagt sie dazu.



Wer sich aktuelle Fotos von **Ben Affleck** (47) anschaut, dem sticht direkt sein dunkler Vollbart ins Auge. Doch war der nicht kürzlich noch grau meliert? Richtig! Offenbar färbt sich der Schauspieler nun den Bart. Grund für den Jugend-Trip könnte die Beziehung zu seiner neuen, 16 Jahre jüngeren Freundin **Ana de Armas** (31) sein, neben der er womöglich nicht alt aussehen will.



Jason Derulo (30) zeigt gern, was er hat. Bei Instagram hat er jetzt ein Video von sich in einem hautengen Spiderman-Kostüm hochgeladen. Darin zeichnet sich sein bestes Stück, auf das er offenbar sehr stolz ist, deutlich ab. Es ist übrigens nicht das erste Mal, dass der Musiker mit seiner Männlichkeit prahlt. Vergangenes Jahr wurde ein ähnlich offenes Bild bereits gelöscht.